

Hauptstraße 8 mit Garten Hauptstraße 6 (Brauerei und Gastwirtschaft Riesterer, „Horcher-Parkplatz“), Flst.-Nrn. 245 und 241

Das markante, heute leider verlorene Gebäude lässt sich in den Unterlagen des Stadtarchivs bis in die 1790er Jahre zurückverfolgen. Bei der Aufnahme des Feuerversicherungsbuchs von 1792 war es im Besitz des Gerbers und Stadtvogts Matthias Stoll.¹ 1794 überließ er die Hälfte des Hauses seinem Sohn Anton, der diese jedoch schon wenig später an den Bäcker Jakob Kreid weitergab. Kreid muss schon in den 1780er Jahren in dem Haus ansässig gewesen sein, wie eine Unterpfandsaufnahme von 1785 belegt, nach der Übernahme der Haushälfte von Anton Stoll besaß er offenkundig das Gesamtgebäude.² Aus dem späten 18. Jahrhundert stammt auch die erste bildliche Darstellung: Auf dem Kupferstich des Staufener Kupferstechers Johann Georg Haas aus den 1770er Jahren ist das Haus an prominenter Stelle unmittelbar neben dem Unteren Tor zu erkennen. Seine Außenmauer saß auf der Stadtmauer auf. Das Haus verfügte über einen Staffelgiebel, der auf ein doch wohl beachtliches Alter hinweist. Im Hof befand sich ein zweites Wohnhaus, das spätestens im 18. Jahrhundert hinten an das Haupthaus – möglicherweise ursprünglich als Ausgedinghäuschen – angefügt worden war.³



Ansicht von Staufen von Norden, Kupferstich von Johann Georg Haas, 1770er Jahre (Vorlage: Stadtarchiv Staufen, Kunstsammlung).

1 Stadtarchiv Staufen, A 110, Nr. 24.

2 Stadtarchiv Staufen, B 53/1, S. 26, Unterpfandsaufnahme 1785.

3 Möglicherweise ist damit das in dem Feuerversicherungsbuch von 1792 genannte „Nebengebäu“ gemeint: Stadtarchiv Staufen, A 110, Nr. 24.

Zu fragen ist, ob nicht auch das Haus Hauptstraße 10 (vgl. dort) ursprünglich zu dem Anwesen gehörte, war dieses doch am Ende des 18. Jahrhunderts im Besitz von Stolls Sohn Michael. Das merkwürdige Zurückspringen der Fassade von der Flucht der Häuserreihe der Hauptstraße spricht ebenso für eine nachträgliche Bebauung der Parzelle von Nr. 10 wie auch die giebelständige Bauweise von Nr. 8 vermuten lässt, dass dieses Haus zunächst – wie beispielsweise auch der „Löwe“ – ein herausgehobener Einzelbau war. Dreigliedrige Gruppenfenster im 1. und 2. Stock des Gebäudes verwiesen überdies auf ein hohes Alter.

1834 verkaufte Jakob Kreid das Haus an den Bierbrauer Konrad Rieger.⁴ Im Kaufvertrag behielt er sich jedoch ausdrücklich das Hinterhaus mit der Scheune vor, in dem er und seine Witve bis zu ihrem Tod leben sollten (vgl. Frickstraße 1). Rieger besaß damit zunächst keine landwirtschaftlich nutzbaren Gebäude, da diese sämtlich bei Kreid verblieben. Das Wohnhaus erhielt nach dem Abriss des Stadttors und des nach Westen angrenzenden Stücks der Stadtmauer einen umfassenden Umbau; leider ist nicht feststellbar, ob durch Kreid oder bereits durch Rieger. Es wurde nach Westen um fast die doppelte Fläche erweitert, indem ein Hinterhof überbaut wurden, an die Stelle des Staffelgiebels kam ein zeittypisches Krüppelwalmdach. Dieser neue Zustand ist auf der Stadtansicht von Johann Martin Morat aus der Zeit um 1840 zu sehen.



Stadtansicht von Johann Martin Morat, um 1840 (Vorlage: Augustinermuseum Freiburg).

4 Stadtarchiv Stauf, Grundbuch Bd. 3, S. 439.

Eindeutig Rieger zuzuweisen ist die Errichtung eines Anbaus, der im rechten Winkel zum Haupthaus nördlich an der Hauptstraße angesetzt wurde. Hier wurden ein Wirtschaftslokal sowie im Obergeschoss einen Saal aufgenommen, denn Rieger hatte eine Buschwirtschaft eröffnet, die er mit großem Erfolg betrieb und vermutlich in den 1840er Jahren zu einer Speisewirtschaft ausbauen konnte.⁵ Rieger schenkte eigenes Bier aus, für dessen Herstellung er im Hof des Anwesens ein Brauhaus errichtete.⁶ Ende der 1840er Jahre erwarb Rieger zudem ein Grundstück am Höllenberg zum Bau eines Bierkellers.⁷ Überhaupt wirtschaftete er sehr erfolgreich und erwarb zahlreiche Grundstücke, darunter auch die Gartengrundstücke gegenüber der Brauerei an der Krozinger Straße und der Frickstraße (Hauptstraße 6, Flst.-Nr. 241).⁸ Hier muss bald darauf das bis heute bestehende Kellergebäude entstanden sein. Außerdem betrieb Rieger hier oder vielleicht eher noch bei dem Bierkeller am Höllenberg eine Gartenwirtschaft.⁹

Riegers Erben verkauften das Anwesen 1869 an den Bierbrauer Ignaz Hagel aus dem württembergischen Äpfingen bei Biberach, der es jedoch bereits sieben Jahre später, 1876, an den Bierbrauer Karl Riesterer weiterveräußerte.¹⁰ Riesterer, der im selben Jahr in Riegel Emma Walliser geheiratet hatte,¹¹ muss ein tüchtiger Wirt gewesen sein. Um 1880 baute er an dem Kellergebäude an der Frickstraße eine gedeckte Kegelbahn an und eröffnete einen Biergarten.¹² Der Zugang zu diesem Biergarten befand sich an der Frickstraße, wo er sich bis heute im Mauerwerk ablesen lässt. Neben dem Kellergebäude entstanden zwei einfache Holzschöpfe, die unter anderem der Schweine- und Hühnerhaltung dienten.

Riesterer verstarb 1882 sehr früh mit nur 33 Jahren,¹³ doch führte seine Ehefrau den Betrieb mit glücklicher Hand weiter. Sie war es auch, die 1902 durch den Anbau eines Saales dem

5 Die Buschwirtschaft erstmals 1835 nachgewiesen in Staatsarchiv Freiburg, B 741/1, Nr. 2104; Antrag auf Konzessionierung als Gastwirtschaft: Stadtarchiv Staufen, Ratsprotokoll vom 16.9.1845.

6 Brauhaus genannt im Feuerversicherungsbuch von 1843: Stadtarchiv Staufen, B 23, Haus 33. Ein erster Plan zum Bau eines Brauhauses auf dem schräg gegenüberliegenden Grundstück Hauptstraße 7 wurde damit nicht durchgeführt: Stadtarchiv Staufen, Ratsprotokoll vom 22.6.1841.

7 Flst.-Nr. 472: Stadtarchiv Staufen, Grundbuch Bd. 5, S. 378.

8 Stadtarchiv Staufen, Grundbuch Bd. 5, S. 412, 542 und 571.

9 Erstmals nachgewiesen 1842 in Staatsarchiv Freiburg, B 741/1, Nr. 4465.

10 Stadtarchiv Staufen, Grundbuch Bd. 11, S. 210 und S. 218, sowie Bd. 14, S. 296.

11 Stadtarchiv Staufen, Grundbuch Bd. 14, S. 694.

12 Erstmals 1883 nachgewiesen in Stadtarchiv Staufen, Grundbuch Bd. 15, S. 694.

13 Nachruf im Staufener Wochenblatt vom 18.11.1882.

Betrieb eine weitere Ausdehnung gab. Der „Saalbau Riesterer“, der bis zu 200 Personen fassen konnte, diente fortan städtischen Großveranstaltungen aller Art. Beim Bau des Saalbaus über dem ehemaligen Stadtgraben fand man ein mittelalterliches Aquamanile von vorzüglichem Erhaltungszustand, das Emma Riesterer der Stadt schenkte.¹⁴ Im Zuge dieser Baumaßnahme wurde anscheinend im Haupthaus der alte gewölbte Keller durch einen „Schienenkeller“ ersetzt.¹⁵



Postkarte um 1910. Links das Haupthaus mit den offenkundig alten Gruppenfenstern im 1. und 2. Obergeschoss (Vorlage: Stadtarchiv Staufen, Fotosammlung).

1903 übergab sie den Betrieb an ihren Sohn Theodor (1879–1911), der Karoline Heckle geheiratet hatte, eine Tochter des Glasers Felix Heckle.¹⁶ Theodor Riesterer, wie der Vater gelernter Bierbrauer, galt in Staufen offenbar als arbeitsscheu und den Lebensgenüssen sehr zugeneigt; auch er verstarb jung mit nur 31 Jahren im Jahr 1911.¹⁷ Wiederum führte seine Witwe den Betrieb erfolgreich weiter. Allerdings scheint sie das Bierbrauen aufgegeben zu

14 Staufener Wochenblatt vom 17.5.1902. Heute ausgestellt im Stadtmuseum.

15 Stadtarchiv Staufen, B 44 (Lagerbuch).

16 Das Folgende nach Stadtarchiv Staufen, Lagerbuch.

17 Erinnerungen von Franz Dufner in Stadtarchiv Staufen, C 26.

haben, denn zum Ausschank kam nun Riegeler Bier; der Bierkeller am Höllenberg wurde abgegeben.¹⁸ Während des Ersten Weltkriegs konnte sie die Wirtschaft fortführen, mit dem Saalbau bot sie nach wie vor den größten Raum für Versammlungen aller Art, gegen Kriegsende zudem für die Einquartierung von Soldaten.

**Saalbau Riesterer,
Staufen.**



Heute Montag:
Regelsuppe
mit
**Blut- und
Leberwurst**
und **Kesselfleisch,**
wozu freundl. einladet
Theodor Riesterer.

Willy Müller, Dentist,

hält **Jeden Mittwoch**, von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr, in der
Brauerei Riesterer Wittwe in Staufen
Sprechstunden

ab. 4.1

Werbeanzeige von Theodor Riesterer aus dem Staufener Wochenblatt vom 19.12.1905. Rechts Werbeanzeige des Dentisten Willy Müller, der im Staufener Wochenblatt vom 17.5.1902 in der Gastwirtschaft Zahnbehandlungen anbot.

63

**Saalbau und
Gasthaus**

(Inhaber: THEODOR RIESTERER)

3 Minuten vom Bahnhof an der Hauptstrasse gelegen, **Staufen** im Breisgau. vis à vis vom Grossherzogl. Amtsgericht u. Bezirksamt.

ff. Bier stets frisch vom Fass. Reelle Weine. Gute Küche. Gut möblierte Zimmer zu mässigen Preisen. Für Vereine **neuerbauter Saal** 200 Personen fassend, mit Oberlicht und Ventilation.

Im Sommer schöner, grosser **schattiger Garten** (Eingang Hauptstrasse) mit Kegelbahn, Konzerthalle, Schaukel, Turngeräte. Stallung im Hause. Prompte Besorgung von Fahrgelegenheit.

„Reelle Weine“ pries Theodor Riesterer in dieser Werbeanzeige von 1906 an (aus: Führer von Staufen im Breisgau, Staufen 1906).

18 Anzeige im Staufener Wochenblatt vom 23.2.1911; Abgabe des Bierkellers am Höllenberg bereits 1908 an die Stadt: Stadtarchiv, Lagerbuch, Flst.-Nr. 472



Das 1902 gefundene, spätmittelalterliche Aquamanile (Stadtmuseum Staufen).

Nach dem Tod von Karoline Riesterer 1927 verpachteten die Erben, ihre drei Kinder Ida Emma, Emma Anna und Emil Karl Riesterer, die Wirtschaft an Leo Höferlin und andere, bis sie schließlich, nachdem die Wirtschaft spätestens 1935 geschlossen worden war, das gesamte Anwesen 1940 an den Restaurantbesitzer Otto Horcher in Berlin verkauften.¹⁹ Horcher, der das Edelrestaurant seines Vaters Gustav Horcher in Berlin übernommen und zu neuen Höhen geführt hatte,²⁰ war bereits Mitte der 1930er Jahre Eigentümer der Anwesen Frickstraße 2 und 3 geworden und nutzte nunmehr offensichtlich die Gelegenheit, diese Grundstücke abzurunden. Jedoch kam es – vielleicht wegen des Umzugs seines Betriebs von Berlin nach Madrid 1943 – zu keiner weiteren baulichen Entwicklung des Gesamtanwesens.

19 Vgl. Konzessionsakte in Stadtarchiv Staufen, C 787. Nach Höferlin waren Pächter: Otto Mayer und Karl Berger.

20 Vgl. zu beiden die Artikel in der Wikipedia.



Zerstörte Anwesen Hauptstraße 8 und Frickstraße 1 (Stadtarchiv Staufen, Fotosammlung).

Der Bombenangriff vom 8. Februar 1945 brachte dem Anwesen die vollständige Zerstörung. Vergeblich bemühte sich die Stadt, Horcher zu einer Entrümmernung des Grundstücks zu bewegen.²¹ Schon 1947 gefertigte Pläne zu einem Wiederaufbau des Hauses verfolgte Horcher ebensowenig wie den Gedanken, auf dem Gelände eine Tankstelle oder ein Kino zu errichten.²² Schließlich räumte die Stadt das Grundstück, pachtete es und richtete es 1964 als Parkplatz her, welcher Zustand sich bis heute erhalten hat.²³ Dagegen setzten die Eigentümer das gleichfalls beschädigte, ehemalige Kellergebäude im Garten in der alten Form wieder instand; eine neuerliche Renovierung erfolgte um 1990.²⁴

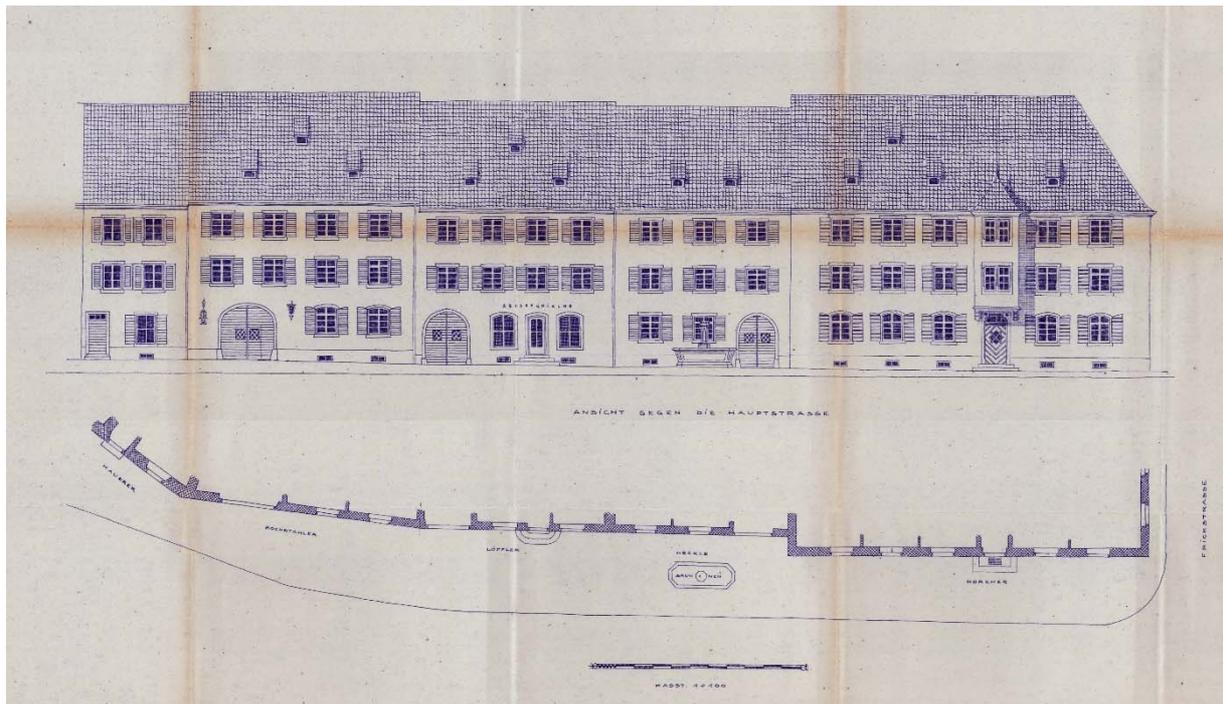
Text: Jörg Martin, Stadtarchiv Staufen

21 Vgl. Stauffer Wochenblatt vom 21.7.1951 und vom 5.12.1953.

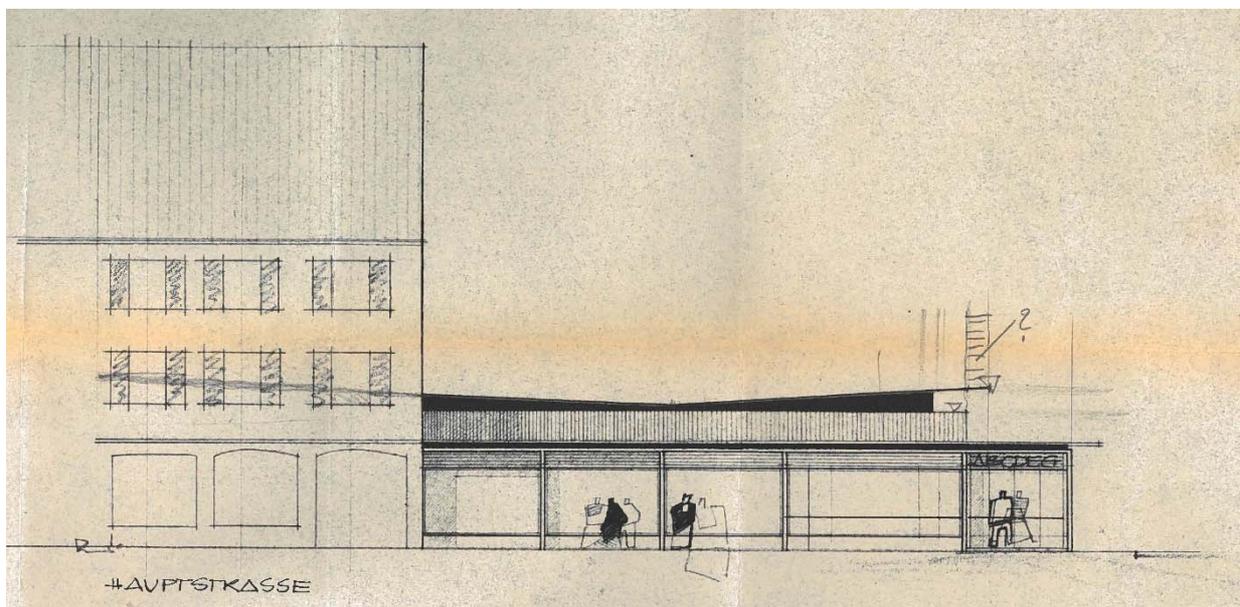
22 Wiederaufbauplan Wohnhaus von 1947: Kreisarchiv Breisgau-Hochschwarzwald, C-1-1-5152; Tankstelle oder Kino: Stadtarchiv Staufen, C 904 und C 1061.

23 Stadtarchiv Staufen, C 156.

24 Stadtarchiv Staufen, E 1468/41.



Plan für den Wiederaufbau der Hauptstraße, rechts das Haus Hauptstraße 8, 1946 (Vorlage: Kreisarchiv Breisgau-Hochschwarzwald, C-1-1-5152). Anstelle der zurückspringenden Bebauung des Grundstücks Hauptstr. 10 und des giebelständigen Hauses Hauptstr. 8 sah der Staufener Architekt Otto Schlenker eine Reihenhause bebauung nach dem bestehenden Muster der Hauptstraße vor.



Planung des Badenweiler Architekten Marschner für den Bau eines Kinos auf dem Grundstück Hauptstr. 8 (Vorlage: Stadtarchiv Stauf, C 1061), 1956.